

Gamba unterstrich die große Frage mit einem Zucken der Schulter.

„Ein Ire willst du sein von einer slawischen Mutter?! Ich glaube, du bist eine noch viel schlimmere Straßenmischung!“

Da begann Gamba — zum wievielten Male — mit bedächtiger Gründlichkeit seinen Stammbaum zu entwickeln, der jedesmal anders und immer phantastischer und wirrer ausfiel. Er flüsterte mit stummen, vielsagenden Pausen, als enthülle er tiefe Geheimnisse: „Mein Urahn war Portugiese, der als Steuermann mit Vasco de Gama nach Indien gefahren ist. Von dort brachte er sich eine Braune mit, deren Sohn eine Kreolin heiratete, die der Messaliance eines spanischen Hidalgo und einer maurischen Jüdin entstammte. Der Sohn aus dieser Ehe heiratete eine Deutsche, und das Paar wanderte nach Amerika aus. Der Ehe entsproß ein Töchterchen —“ jetzt verlor er den Überblick und den Faden und hätte beinahe geendet: „und das bin ich.“ Rechtzeitig führte er die Generationsfolge weiter. „Dieses Mädchen, zur Zirkusreiterin erblüht, heiratete einen hundertprozentigen Amerikaner, der als Landstreicher auf all unseren unendlichen Straßen zu Hause war und zu jener Zeit gerade als Stallknecht im Zirkus ein Unterkommen gefunden hatte. Und der Sohn dieses hundertprozentigen Amerikaners, das bin ich.“ Er nahm eine graziöse Pose ein, das linke Bein auf der Spitze hinter dem rechten, als wollte er für einen imaginären Beifall danken, daß alle Nationen der Welt sich um sein Zustandekommen bemüht hatten.

Lizzie schlug die Hände vors Gesicht. Das war ja schlimmer als schlimm. „Nun hat's aber geschnappt!“ Lizzie vergaß ihre gute Lady-Erziehung und schrie: „Du Straßenmensch! Du halber

Nigger! Das mit dem Portugiesen und der Indianerin und der Kreolin hast du mir bis auf den heutigen Tag verheimlicht! Das wagst du einer hundertprozentigen Amerikanerin, einer geborenen Smithfield, zu bieten! Zirkus und Landstreicherei sind deine Kinderstube — pfui Teufel! Aber jetzt mach ich Schluß. Jetzt wird liquidiert. Ich verkaufe das Geschäft, ehe du es ganz zugrunde richtest. Alles gehört mir, Autos und Wagen und Pferde. Lauf! Geh auf die Straße, woher du gekommen! Du bist nicht wert, ein anständiges Heim zu haben!

Während der mit einseitiger Heftigkeit geführten Auseinandersetzung war ein bettelnder Landstreicher in das offene, ebenerdige Kontor getreten und suchte schüchtern Gelegenheit, sich bemerkbar zu machen. Aber Lizzie in ihrem blinden Eifer und mit der Verschließung von Schreibtisch und Geldschrank beschäftigt, sah nicht den zerlumpten Schatten im Halbdämmer der Gartentür, zu seinem Glück, denn wie ein Wachhund fuhr sie gegen solche Kreaturen los. Er wollte sich eben fort schleichen, es war ihm ja so peinlich, in einen Ehezwist hineingeplatzt zu sein, wie ein Zeuge in einem falschen Prozeß; aber Gamba hielt ihn mit dem Blick fest. Die Finger in den Ohren, um nichts zu hören, setzte der kleine Vagabund immer wieder zur Rede an, kam aber nicht zu Worte, weil Lizzie es führte. Gamba machte Zeichen: Habe keinen Pfennig bei mir, aber dort auf dem kleinen Tisch links von der Tür liegt das Geldtäschchen der Dame, und das ist immer gut gefüllt. Der Landstreicher wehrte verschämt ab. Da schlich Gamba an das Tischchen, lehnte sich mit dem Rücken daran und warf die Geldtasche in hohem Bogen dem fremden Bruder zu, der sie geschickt mit dem steifen Hut auffing